

Geschäftsführer-Forum 2008:

Wer am 25. September am 1. Lexpress Geschäftsführerforum teilnahm, konnte sich über ein dichtes Programm mit zahlreichen informativen und spannenden Vorträgen freuen. Der große Bogen spannte sich über sämtliche Bereiche der Unternehmensführung: Finanzwelt, rechtliche Neuerungen, Verkauf und Personalmanagement. Abgerundet wurde der Tag durch Wissenswertes über Innovationen.

Die Folgen der geplatzten Immobilienblase



Thomas Bachheimer – CEO, MERIDIAN Commodity Advisors, Zürich

Wer trägt die Schuld an den Preissteigerungen? Oder auch neu-deutsch formuliert: Woher kommt die Inflation? Welche Bedingungen haben dazu geführt, dass wir in den Jahren von 1913 bis 2007 95% an Wertverlust der Währung zu verzeichnen haben?

Diesen Fragen ging Thomas Bachheimer, CEO der Meridian Commodity Advisors, in seinem spannenden Vortrag nach.

Historisch gesehen steht das Wort „Inflation“ für Geldmengenvermehrung. Und diese wiederum ist der Preis des staatlichen Währungsmanagements. Eine langfristige Geldmengenausweitung, die höher als das Wirtschaftswachstum ist, führt unweigerlich zu Inflation. Noch im 19. Jahrhundert war die staatliche Organisation des Geldes nicht vonnöten. Die Währung war stabil und von Inflation keine Rede. Es gab keine Zentralbanken, das Geld war mit Gold besichert, und niemand konnte die Geldflüsse zentral steuern.

Bis 1913 mit der Gründung der FED in den USA die Zeit des Währungsmanagements anbrach. Das Zentralbankensystem sollte dem nationalen Finanzsystem sowohl Flexibilität als auch Stärke hinzufügen. Die Idee war, mit Zinspolitik die Konjunktur auszugleichen. „Das war ein frommer Wunsch“, so Thomas Bachheimer.

Auch die häufig John Maynard Keynes zugeschriebene Idee des deficit spending ist für Thomas Bachheimer nur bedingt wahr. Der Staat greift durch Auftragsvergaben

ein, um zu Zeiten von Rezession verstärkte Nachfrage zu generieren und damit die Wirtschaft anzukurbeln. Die entstandenen Schulden sollten in einer Boom-Phase durch Haushaltsüberschüsse wieder ausgeglichen werden. Anders gesagt: Mittels Inflation kann der Staat zusätzlich Steuern einnehmen. „So kann der Staat einen großen Teil des Vermögens seiner Bürger konfiszieren“, meint Bachheimer.

Konnte man im Jahr 1950 mit einem Dollar zusätzlich geschaffenen Geldes noch 0,75 Dollar zusätzlich lukrieren, so waren es im Jahr 2007 nur mehr 0,2 Prozent. Bachheimer: „Das heißt, das System hat sich beinahe ausgelaufen.“ Sollte das währungspolitische Verhalten von Politikern und Notenbankern weiterhin gleich bleiben, so kann auch die Entwicklung im Rohstoffbereich in den nächsten Jahren nur so weitergehen wie bisher, nämlich stark aufwärts Richtung Blasenbildung. Und gerade diese Preissteigerungen in den Rohstoffen sind der Nährboden für erhebliche Preissteigerungen in den kommenden Jahren.

Kapital durch Private Equity



Günther Oke – Vorstand, Globe Equity AG

„Die klassischen Geldbringer – nämlich die Börsen – funktionieren nicht mehr richtig. Woher sollen nun Unternehmer ihr Kapital herbekommen?“ fragte Günther Oke, Vorstand der Globe Equity AG.

Seine Antwort lautet: „Gesund finanzieren durch Private Equity und Venture Capital. „Wir prüfen Unternehmen und führen sie zum Erfolg. Damit haben wir gemein-

sam Gewinne gemacht, die wir teilen“, so Oke weiter. In der Finanzierungsphase unterstützt man Unternehmen nicht für ihre guten Ideen, das sei die Misere. Viele leiden daher an mangelnder Liquidität. Später haben sie dann zu wenig Geld für Marketing und Werbung.

Günther Oke nennt als Praxisbeispiel die Beteiligung an einem rumänischen Flugzeugtaxi-Unternehmen. Rumänien teilt sich in 41 Bundesländer, verfügt über fünf internationale Flughäfen und hat kein ausgebautes Straßennetz, was sich auf die Mobilität der Menschen auswirkt.

Viele Geschäftsreisende stehen unter Zeitdruck und wollen in kurzer Zeit viel erledigen. Was also liegt näher, als ein Unternehmen mit Flugzeugen zu starten, die auf jedem Sportflughafen landen können? Gestartet Anfang 2008 und finanziell unterstützt durch die Globe Equity AG, kann der Betrieb bereits heute auf hundert Prozent Auslastung mit zwei Very Light Jets verweisen.

Österreichisches e-Government ist Spitzenreiter



Christian Rupp – Sprecher der Plattform Digitales Österreich, Bundeskanzleramt

Auch der Staat setzt auf moderne Softwarelösungen. So ist Österreich seit Anfang der Neunziger Jahre ungebrochen europäischer Spitzenreiter im e-Government.

Laut Christian Rupp, Mitarbeiter im Bundeskanzleramt und Sprecher der Plattform Digitales Österreich, wird die Zukunft den Behörden ein gemeinsames elektronisches Filesystem bringen. Ziel ist, dass alle Beamten in ganz Österreich einen Bescheid gleichzeitig bearbeiten können. Einreichungen sind für Bürgerinnen und Bürger auch schon jetzt rund um die Uhr möglich, wenn sie auf elektronischem Weg abgewickelt werden. Dies erhöht deutlich den Komfort sowohl für Bürger als auch für Unternehmen.

Zum Vergleich: In Deutschland warten Steuerzahler derzeit noch bis zu eineinhalb Jahre, bis ihnen ihr Steuerbescheid zugestellt wird.

Ende 2009 wird in Europa ein ganz anderer Wind wehen. Da tritt nämlich die EU-Dienstleistungsricht-

linie in Kraft, die unter anderem vorsieht, elektronische Verfahren für Dienstleister flächendeckend aufzubauen. Ziel der Richtlinie ist es, bürokratische Schranken für Dienstleister abzubauen, den grenzüberschreitenden Handel mit Dienstleistungen zu fördern und damit zur Verwirklichung des einheitlichen Binnenmarktes beizutragen.

Mittlerweile können auch schon Blinde Anträge elektronisch ausfüllen und absenden. Läuft ein Reisepass ab, so kann die Verlängerung drei Monate im Vorfeld elektronisch erledigt werden. Was man dazu braucht ist einzig und allein die Bürgerkarte. Fazit für Österreich: Einige unserer östlichen und westlichen Nachbarn sind gerade drauf und dran, nun die österreichischen Modelle zu übernehmen und zu implementieren.

Prozessoptimierung durch Personalsoftware spart beim administrativen Aufwand

Zahlreiche Beispiele für den Einsatz von moderner Personalsoftware beim Personalmanagement und der Unternehmensführung brachte Manfred Nagl, Geschäftsführer der P & I GmbH Wien. Waren anfängliche Ansätze eher überfrachtet, so zeigen die Erfahrungswerte nach den ersten fünf Jahren, dass sich der administrative Aufwand um bis zu 50 Prozent reduzieren lässt.

Der Unterschriftenlauf beim Urlaubsantrag kann durch eine webbasierte Software standardisiert und somit durch mehrere Klicks erledigt werden. Bei der Aufnahme von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben sich Personalfragebögen überlebt.

Die einzelnen Beschäftigten steigern somit ihre Produktivität.



Manfred Nagl – Geschäftsführer, P&I GmbH Österreich

Krisenmanagement ist hochdynamisches Projektmanagement

sich Keynote-Speaker Wolfgang Bachler den Ausführungen von Thomas Bachheimer an. Wolfgang Bachler war 15 Jahre lang Antiterrorexperte im Einsatz der Polizeieinheit Cobra, bevor er sich vor viereinhalb Jahren als Krisenmanager mit seiner eigenen Beratungsfirma selbstständig machte. Eine Krise ist laut Bachler nichts Anderes als eine außergewöhnlich schwierige Situation. Krisenmanagement ist hochdynamisches Projektmanagement.

„Erfolgreich aus der Krise führen kann man nur dann, wenn man eine Krise hat“, so Bachler. Und dafür gibt es einige erprobte Methoden. Zwar sei jede Krise anders, und so existieren auch

keine universellen Checklisten, die sich wie Kochrezepte abhandeln lassen. Jedoch gehört der Ernstfall im Vorfeld geprobt. Warum jedoch geschieht das in der Praxis nur so selten? Laut einer von Bachler zitierten Harvard-Studie sind nur sieben Prozent der Führungskräfte auf Krisenfälle vorbereitet, obwohl sie zukunftsorientiert denken. Der Grund dafür könnte in der Furcht vor dem Wort „Krise“ liegen. Jemand könnte glauben, das Unternehmen befände sich bereits zum aktuellen Übungszeitpunkt in der Krise. Ebenso sei der Return on Investment einigermaßen schwierig zu berechnen, denn jede Vorbereitung kostet Geld. Wann jedoch erntet man die Früchte für

diese Investition? Nicht zuletzt kommt die Feststellung, dass wir alle uns viel lieber mit den positiven Seiten des Lebens auseinandersetzen.

Wer sich aktiv mit Krisenmanagement auseinandersetzt, wird sich nicht nur um die technischen Prozesse kümmern, sondern vorerst um die Stimmungen unter den Menschen. So ist laut Wolfgang Bachler jedes erfolgreiche Krisenmanagement auch und vor allem mit aktiver Krisenkommunikation verbunden. 70 Prozent des Erfolgs kann man dadurch bewirken. Nur 30 Prozent liegen in der Abwicklung von sauberen technischen Prozessen.

Was ist nun die beste Größe für ein erfolgreiches Krisenteam? Maximal acht Personen mit Sitz und Stimme, so der Tipp von Wolfgang Bachler. Alles darüber hinaus endet in verstärkter Gruppendynamik, deutlich höherer Stressbelastung, einem unnötig hohen Lärmpegel und gegenseitiger Behinderung. So erlebt 2003, als Wolfgang Bachler als Verbindungsglied bei einem Kriseneinsatz in der algerischen Wüste im Einsatz war. Wenn es eine Krise gibt, so dürfen auch nicht alle mitspielen. Wichtig ist der Beginn: „Wie die Krise anfängt, so endet sie auch. Die größten Fehler werden in der Initialphase gemacht“, so der Experte in seinem lebendigen Vortrag.



Wolfgang Bachler – CEO, bachler crisis & security consulting GmbH (ehemals Leiter der Elite-Polizeinheit COBRA)

„Zwanzig bis fünfundzwanzig Mal am Tag hören wir eine Geschichte rund um das Wort Krise“, schloss

Ein profitabler Tag



Mag. Martina Heidinger – Geschäftsführerin und Partnerin der SOT Süd-Ost Treuhand Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH



Gabriele Sprinzl – Geschäftsführerin und Partnerin der SOT Süd-Ost Treuhand Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH

Steuerschonung für Bezüge

Gabriele Sprinzl und Mag. Martina Heidinger, Partnerinnen der SOT Süd-Ost Treuhand Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH Wien, brachten interessante Ausführungen über Gestaltungen des Jahressechstels. So lässt sich der laufende Bezug von angestellten Geschäftsführern derart steuern, dass sich das Jahressechstel erhöht.

Der Umfang der Steuerschonung hängt von der Höhe und vom Zeitpunkt der Auszahlung der unterschiedlichen Boni, Bilanzgelder oder Provisionen ab. Unterlassene Akkontierungen lassen sich

nachträglich nicht reparieren, erfuhr man von den Expertinnen.

Auch bei Sachbezügen lässt sich einiges Steuern schonend gestalten. Sie sind eine günstige Möglichkeit, Bezüge etwa in Form eines Autos zukommen zu lassen. Zu einem monatlichen Betrag von maximal 600 Euro lassen sich PKWs als Sachbezüge beliebig viel privat fahren, wobei sämtliche Kosten an die Gesellschaft verrechnet werden können. Wichtig ist dabei, die Luxustangente von 40.000 Euro nicht zu überschreiten. Übrigens erhöht der Sach-

bezug ebenso das Jahressechstel. Gabriele Sprinzl und Martina Heidinger brachten auch Ideen für Geschäftsführer, die mehrheitlich am Unternehmen beteiligt sind. Sie können sich ebenso einen Geschäftsführerbezug auszahlen, sofern sie damit die magische Grenze von 51.000 Euro nicht überschreiten. Wenn die Gesellschaft mehr abwirft, so ist der Gewinn besser als Ausschüttung auszuzahlen, da man sich bereits innerhalb der 50-Prozent-Einkommenssteuergrenze befindet. Auch hier kann man mit Autos und sonstigen Sachbezügen gestaltend tätig sein.

Öffentliche Forderungen und die Wissensgesellschaft

Private Equity deckt möglicherweise nicht jeden Finanzierungsbedarf ab. Daher sind öffentliche Förderungen als drittes Standbein in Betracht zu ziehen, lernten die Anwesenden von Günter Schneiders Vortrag. Schneider ist Leiter EU Grants Advisor von Microsoft EMEA HQ Wien.

Nur vier Prozent der europäischen Unternehmen wissen laut Schneider, dass sie einen Antrag auf Fördermittel für den IKT-Bereich stellen können. Und überhaupt nur ein Prozent profitiert tatsächlich davon. Den Antrag muss man unbedingt stellen, bevor Geld geflossen ist, so Schneider. Mit einer Vorlaufzeit von etwa sechs Monaten ist zu rechnen. Unterstützung gibt es bei einem Expertenteam, das Microsoft extra für solche Fälle bereitstellt.

Harald Leitenmüller, Innovationsprecher und Mitglied der Geschäftsleitung von Microsoft Österreich zeigte auf, wie Innovationen als Schlüsselfaktor und Differenzierungsmerkmal für KMU wirken können. Quasi nach dem Motto „innovate or die“, haben sich in den vergangenen zehn Jahren nur Unternehmen mit transparenter Unternehmenskultur durchgesetzt. Parallel dazu steigt in Europa der Anteil der wissensbasiert Arbeitenden.



Günter Schneider – Leiter EU Grants Advisor, Microsoft EMEA HQ



Harald Leitenmüller – Innovationsprecher, Mitglied der Geschäftsleitung, Microsoft Österreich

Doch woher bekommt man das Fachpersonal? In Österreich fehlen rund 1.200 IT-Fachkräfte. Auch Microsoft ist davon betroffen. Wer mehr über Lösungsansätze und Vorschläge erfahren möchte, wird darüber einiges in der neuen Microsoft-Studie finden, die am 4. November 2008 veröffentlicht wird.

Informationssicherheit ist Chefsache



Rainer Witzgall – Executive Vice President, Avira GmbH, Tettngang

In Doppelmoderation brachten Rainer Witzgall, Executive Vice President der Avira GmbH und der Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Hackenberg viele Argumente, vor allem aus der Wirtschaftskriminalität, weshalb Informationssicherheit Chefsache ist. Was und warum Sicherheitslücken im Unternehmen Risiko bedeuten, war den Zuhörenden rasch auf humorvolle Weise näher gebracht. So staunte das Publikum nicht schlecht über Demonstrationen von Websites, auf denen man hochaktuell lernen kann, wie man Webserver knackt. Online lassen sich auch Kreditkartendaten inklusive Prüfzahl kaufen – das alles für nur sechs Euro.

Die Überschuldung von Privatpersonen steigt. Mit USB-Sticks Firmendaten abziehen und diese zu verkaufen ist heutzutage ganz simpel. Einfache Methode, diese Gefahr abzuwenden, könnte sein, das Betriebsklima zu verbessern und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig zu sensibilisieren. Selbstverständlich geht es dabei nicht nur um Ansätze, wie man mit böswilligen Beschäftigten

umgeht, sondern auch, wie Unternehmensdaten am besten vor Fahrlässigkeit oder Dummheit zu schützen sind.

Gegen Angriffe von außen lässt sich das Unternehmen am besten durch Softwarelösungen schützen, die auch schon für kleinste Betriebe verfügbar sind. Eine notwendige Anschaffung vor allem deshalb, weil Geschäftsführer für Datensicherheit verantwortlich und für Schäden haftbar sind.



Dr. Wolfgang Hackenberg – Rechtsanwalt

Rechtsberater rechtzeitig einbinden



Romy Jürges-Gellrich – Rechtsanwältin, Alix Frank Rechtsanwälte GmbH

voll sein, sich am Ende des Geschäftsjahres mit dem Berater zusammensetzen und das nächste Jahr gemeinsam zu planen. Damit lassen sich gesetzliche Fristen besser managen.

Bei großen Unternehmen Standard und bei den Kleinen noch recht unbekannt: Das Vertragsregister. Die Einführung ist ganz einfach und maßgeschneidert möglich: Beispielsweise könnten wichtige Verträge sofort bei Abschluss auch an das Beratungsunternehmen übersandt und dort ein Register geführt werden. Der Berater ist sofort informiert und hat die Unterlagen im Bedarfsfall mit einem Griff. Läuft dies über ein elektronisches Archiv, so können nach Einzelfallentscheidung auch Gerichte zugreifen. Nicht zu vergessen ist, dass Gerichte ohnehin ein Einsichtsrecht in vorlagepflichtige Unterlagen in Firmenbuchangelegenheiten haben.

Mit einem interessanten Beispiel aus dem Steuerrecht demonstrierte

Romy Jürges-Gellrich mögliche Fallstricke bei der Weisungsgebundenheit von Geschäftsführern. „Jede einzelne Weisung der Gesellschafter benötigt einen Gesellschafterbeschluss“, so Jürges-Gellrich. Alle Gesellschafter müssen mitwirken, auch im Falle eines Eigentümer-Verhältnisses von 99 zu 1 Prozent. Solche Beschlüsse lassen sich zwar auch mündlich fassen, jedoch sollte ein Nachweis möglich sein.“ Geschäftsführer sollten also ganz genau darauf achten, dass sie einen Nachweis in ihren Unterlagen haben.

Die weiteren Ausführungen von Romy Jürges-Gellrich bezogen sich auf Fragestellungen zum Arbeitsrecht, Offenlegungspflichten und Fälle zur Geschäftsführer-Haftung. So gilt bei gewissen Schadensfällen Beweislastumkehr. Dies bedeutet, dass Geschäftsführer ihr pflichtgemäßes Verhalten beweisen müssen. Allfällige Zweifel gehen zu ihren Lasten.

Weitere Beiträge lesen Sie auf Seite 15.

Einen Rückblick zur Veranstaltung Geschäftsführer-Forum 2008 finden Sie auf:
www.ceo-community.at



Autorin:
Manuela Taschmar
Redaktion, Lexpress
E-Mail: taschmar@lexpress-zeitung.com



Erneute Auszeichnung mit einem IT-Preis für das innovative e-Government Service der Raiffeisen Informatik.

Raiffeisen Informatik erhält „e-biz e-government Award“ für „Duale Zustellung“!

Raiffeisen Informatik trifft mit seinen innovativen Service den Zeitgeist. Für die Duale Zustellung hat der österreichische IT-Versorger schon den Oscar der IT-Branche, den „Multimedia & e-Business Staatspreis 2008“ erhalten.

Dieser Tage verkündete das Unternehmen, dass es vom Bundeskanzleramt den Bescheid übermittelt bekam als Europas erster IT-Dienstleister behördliche Einschreibbriefe auf elektronischem Wege zustellen zu können. Am 16. Oktober erhielt die Raiffeisen Informatik zusammen mit ihrem Technologiepartner HPC den „e-biz e-government Award“ in der Landeskategorie Wien. Der Award wurde von Bundesministerin Heidrun Silhavy an Raiffeisen Informatik im Rahmen einer Gala übergeben.

„Unser Zustellservice ermöglicht das vollständig automatische Versenden und Empfangen von Dokumenten aller Art. Das vermeidet Medienbrüche, ist komfortabler, schneller und kostengünstig“, hebt Mag. Wilfried Pruschak die Vorteile des neuen Services hervor und geht weiter auf die soeben erhaltene Auszeichnung ein: „Dass unserem neuen Service soviel Wertschätzung entgegengebracht wird, freut mich besonders. Denn es ist wichtig, bei diesen innovativen Themen auch Unterstützung durch die Öffentlichkeit zu erhalten. So können e-Government Lösungen bekannt gemacht werden und breite Akzeptanz finden. Die Medien tragen hier einen großen Teil bei. Dies unterstützt Österreichs Vorreiterrolle im E-Government Bereich. Die Raiffeisen Informatik leistet ihren Beitrag mit der elektronischen Zustellung!“

Ab sofort persönlich adressierte, elektronische Dokumente empfangen

Mit dem elektronischen Zustelldienst können Dokumente jederzeit und überall in Sekundenschnelle sicher übermittelt und garantiert an den wirklichen Adressaten zugestellt werden.

Das ist nicht nur ein einfaches Mail, sondern beinhaltet alle rechtssicheren Zustellarten wie zB RSA und RSb Briefe.

Der erste Schritt, um Dokumente in Zukunft elektronisch zu empfangen, besteht in der Registrierung auf www.meinbrief.at. Hat man bereits eine Bürgerkarte (zB auf der e-card) aktiviert, kann man auch behördliche Schriftstücke elektronisch empfangen. Nach Registrierung zum Zustellservice ist der Empfang elektronischer Dokumente möglich.

Der „e-biz e-government Award“

Der „ebiz e-government award 2008“ wird jährlich vom Report Verlag und der Plattform Digitale Österreich verliehen. Er setzt sich zum Ziel, die Möglichkeiten von Informationstechnologie (IT) bei der Neugestaltung von Geschäftsprozessen aufzuzeigen und stellt den Wandel des Wirtschaftens dar, der durch die Digitalisierung eintritt. Der Award richtet sich an Projekte mit Schwerpunkt e-Government, um den Nutzen und den Effekt innovativer Services und Projekte für die Verwaltung öffentlich darzustellen.

Das System „Duale Zustellung“

Das Prinzip der dualen Zustellung beruht darauf, dass beide Zustellwege bedient werden: der elektronische Zustelldienst per Mail und die physische Zustellung per Postsendung.

Nachdem heute noch nicht jeder elektronisch erreichbar ist, können Schriftstücke nicht immer elektronisch versendet werden. Das Service „Duale Zustellung“ eruiert automatisch, ob ein Schriftstück entweder komplett auf elektronischem Wege übermittelt werden kann oder, aufgrund fehlender Zustellmöglichkeit auf konventionellem Weg, als Brief versendet wird.

Alle Dokumente wie zB Behördliche Schriftstücke, Rechnungen, Gehaltszettel uvm können dadurch in technisch und rechtlich sicherer Form und in Sekundenschnelle elektronisch befördert werden. Dabei ist sicher gestellt, dass nur der wahre Adressat das Dokument erhält. Darüber hinaus wird der Zeitpunkt der Abholung des Zustellstückes durch einen Zeitstempel vermerkt. Durch den elektronischen Versand wird dem Absender ein enormes Einsparungspotential

eröffnet, da die Portokosten wegfallen. Ist eine elektronische Übermittlung nicht möglich, wird Aufbereitung, Druck, Kuvertierung und Versand des Schriftstückes durch das Druckoutput Center der Raiffeisen Informatik abgewickelt.

RAIFFEISEN INFORMATIK GMBH

Die Raiffeisen Informatik GmbH ist die größte österreichische Rechenzentrumsbetreiberin. Seit fast 40 Jahren werden professionelle IT-Dienstleistungen für Großkunden im In- und Ausland angeboten. Ihre Stärke liegt in der professionellen Kombination von Kontinuität, Stabilität und Innovation. Mit ihren Tochterunternehmen bietet die Raiffeisen Informatik GmbH als IT Service Provider folgende Dienstleistungen:

- IT Operations
- Outsourcing
- Client Management
- Security Services
- Software Solutions
- Output Services

KONTAKT

Raiffeisen Informatik GmbH
Lilienbrunnengasse 7-9, A-1020 Wien
Tel.: +43-1-99 3 99 - 0
E-Mail: info@it.at



Mag. Wilfried Pruschak – Geschäftsführer der Raiffeisen Informatik GmbH

Geschäftsführer-Forum 2008.

Neue Impulse beim Verkauf und Lobbying



Franz Renkin – Geschäftsführer, Renkin & Mantler Communication GmbH

Die richtigen Verkäufer finden

Schließlich ging Franz Renkin, eloquenter Moderator des Tages, selbst ans Rednerpult um dem Publikum einige seiner Erfolgsfaktoren im Verkauf darzulegen. Verkäufer oder Verkäuferin zu sein ist laut Renkin nicht unbedingt jener Beruf, den man haben will. So sind Begriffe wie Consultant, Key Account Manager und ähnliches auf den Visitenkarten zu finden, nur nicht „Verkauf“. Eines der Ziele der Unternehmensführung sollte daher sein, die Tätigkeit als solche zu respektieren und aufzuwerten. Wichtig ist es auch, rechtzeitig Verkaufsnachwuchs heranzuziehen.

Schließlich seien gestandene Verkäufer schwer zu finden und genauso schwer veränderbar.

Im übrigen gelten die „faulsten“ Verkäufer als diejenigen mit den besten Abschlüssen; denn sie gehen nur dort hin, wo der Abschluss schon so gut wie sicher ist. Laut Franz Renkin beträgt der Faktor zur Bearbeitung eines Neukunden sieben zu eins im Vergleich zur Betreuung von Stammkunden. Will man also, dass Verkäufer neben der Stammkundenbearbeitung auch Neukunden akquirieren, so muss man sich etwas einfallen lassen.



DI Michael Sprinzl – Unternehmensberater

Lobbying als Teil des strategischen Managements

Lobbying ist umstritten, jedoch wirkungsvoll. Man soll es aber nicht auf Biegen und Brechen versuchen, meinte DI Michael Sprinzl, Unternehmensberater aus Wien. Denn handgestricktes Lobbying kann nur schiefgehen. Wenn man die Politik adressiert und dies auch gut macht, so ist man durchaus willkommen; eventuell vergleichbar mit kommunizierenden Gefäßen. Zu den wesentlichen Regeln im Umgang mit der Politik zählt, das Wesentliche in

zwei bis drei Punkten auf maximal ein bis zwei Seiten schriftlich festzuhalten. Nur dann wird es auch aufgenommen und rasch verstanden.

Rund um die politischen Macher gibt es einen Kranz von höchstens fünfzig Personen, die Einfluss auf Entscheidungen nehmen. Darauf ist Bedacht zu nehmen. Weiß man, welcher Sachbearbeiter das betreffende Thema bearbeitet, so ist man jedenfalls richtig.

Liebe Unternehmer!
Kapital ist wie ein Playboy. Es liebt die Freiheit und will immer ungebunden sein.

Kein Problem mit unserem **Mobilien-Leasing**. Wir finanzieren Ihnen alles, was Sie für Ihr Unternehmen brauchen. Und Ihr Kapital bleibt frei und beweglich. Mehr Infos unter 01 71601-8133 oder per E-Mail: leasing@rl.co.at

www.oekoenergie-blog.at
www.raiffeisen-leasing.at

Leasing

